



Studententage erhöhte Kampf- und Ausstrahlungskraft der FDJ

Vom 31. März bis 4. April begingen an der TU Dresden die FDJ-Studenten gemeinsam mit ihren ausländischen Freunden, den Hochschullehrern und Sektionsangehörigen die FDJ-Studententage 1976. In einer Vielzahl von gesellschaftswissenschaftlichen und fachwissenschaftlichen Veranstaltungen stellten sie unter Beweis, daß sie im Studium erworbenes Wissen schöpferisch und verantwortungsbewußt anwenden können. Die FDJ-Studententage bewiesen die hervorragende Rolle der internationalen Solidarität und das auf hohem Niveau sich entwickelnde geistig-kulturelle Leben.

Unser Beitrag zur Erfüllung anspruchsvoller Aufgaben

Auszüge aus dem auf der Technologiekonferenz anlässlich der Studententage gehaltenen Einführungsvortrag von einem Kollektiv junger Wissenschaftler und Studenten der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Unsere wissenschaftliche Studentenkonzernz zu Fragen der Technologie dient in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED dem Erfahrungsaustausch der Studenten, Hochschullehrer und Praxispartner.

Wir legen Rechenschaft über unsere Arbeitsergebnisse zur Entwicklung der Wissenschaft Technologie, wir unterstützen die Anforderungen an unsere Ausbildung, die Rolle der Hochschullehrer und unseres Jugendverbandes sowie vor allem unsere eigene Stellung im Ausbildungsprozess.

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, auch kein Technologiebeschleuniger wissenschaftlich-technischer Fortschritt heißt auch erhöhte Anforderungen an die Lehre, bedeutet Erziehung von Kadern, die diesen Fortschritt meistern, die ein hohes Verantwortungsbewußtsein aufweisen, die sich in ein Kollektiv einordnen können; die eben sozialistische Persönlichkeiten sind.

Gerade die eigene aktive Forschungsarbeit bietet in dieser Richtung große Möglichkeiten. Die Anforderungen beim Realisieren eines Forschungsthemas gehen von der Anwendung erworbenen Wissens, den Auseinandersetzungen mit anderen Meinungen, dem kollektiven Überwinden von Schwierigkeiten bis hin zur Selbsterziehung zu persönlichen Höchstleistungen. Hohe fachliche und gesellschaftliche Leistungen als Ergebnis der Arbeit, das ist für jeden ein Erfolgsergebnis, das ist das Gefühl, gebraucht zu werden.

Hier liegen die Möglichkeiten, eine exakte Studienmotivation zu entwickeln und Freude an der Arbeit des Ingenieurs zu finden. Wir sehen dabei eine wesentliche Aufgabe des Lehrkörpers, um mit realen Zielstellungen durch Fördern zu fördern.

Aus den guten Ergebnissen der studentischen Forschungsarbeit an der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen der Technischen Universität Dresden kann abgeleitet werden, daß unsere Lehr- und Forschungstätigkeit dann effektiv ist, wenn folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Es sollen möglichst viele Studenten einbezogen werden.

- Jedem Student muß klar sein, welche Bedeutung die Forschung für die Entwicklung der Volkswirtschaft hat und daß dabei die Mitarbeit jedes einzelnen erforderlich ist. Wir müssen erreichen, daß jeder Student beispielsweise die Erarbeitung der Diplomarbeit nicht als formalen Akt zur Erlangung eines akademischen Grades, sondern als seinen konkreten Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt sieht.

- Die gestellten Themen müssen konkret sein. Im Rahmen der Bestenförderung sollten Forschungsthemen unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Notwendigkeit auch individueller auf den oder die Bearbeiter abgestimmt werden.

- Die Themen sind so zu wählen, daß ein maximaler Effekt im Sinne der Entwicklung und Ausbildung bei maximalem ökonomischem Nutzen erreicht wird.

- Wird ein Forschungsthema vergeben, dann sind vorher die notwendigen materiellen Voraussetzungen zu schaffen, wie beispielsweise entsprechende Werkstattpkapazität, Meßgeräte und ähnliches.

- Der Nutzen muß klar erkennbar sein. Der Student muß wissen, daß seine Arbeit nicht in Schubfächern verstaubt.

- Die Methodik der wissenschaftlichen Arbeit muß Inhalt der Ausbildung sein.

- Die Studenten müssen, zum Beispiel

durch Kolloquien, in das wissenschaftliche Leben der Sektion einbezogen werden.

- Die Angehörigen des Lehrkörpers müssen beispielgebend gemeinsam mit dem Studenten arbeiten.

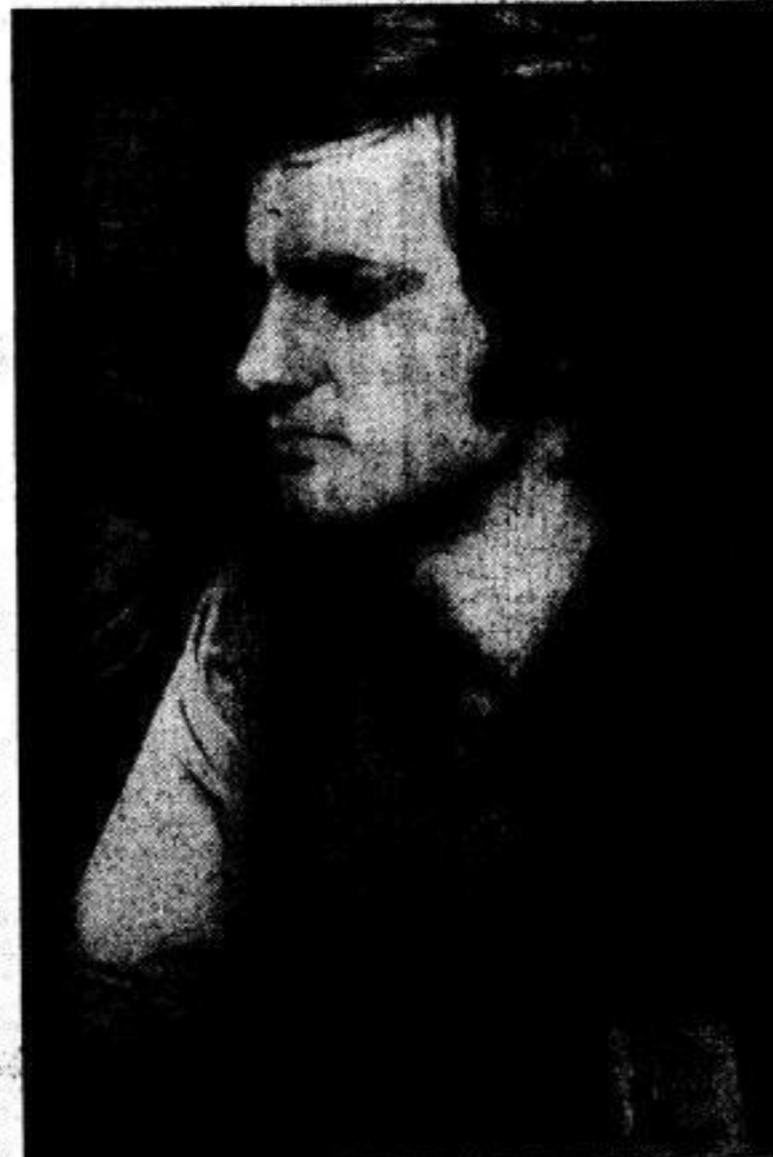
Die Diplomarbeit, als Höhepunkt der Ausbildung, ist die wohl wichtigste Form der Mitarbeit der Studenten beim Lösen von Forschungsaufgaben. Man kann sagen, daß über die Diplomarbeiten studentische Forschungsleistungen in allen von der Sektion bearbeiteten Themen ihren Niederschlag finden. Wir schätzen weiter ein, daß basierend auf der großen Einsatzbereitschaft unserer Diplomanden auch in der unserer Meinung nach sehr kurzen Diplomzeit recht gute Ergebnisse erbracht werden.

Trotzdem dürfen wir neben den guten Ergebnissen nicht die noch bestehenden Mängel übersehen. Da wird beispielsweise von den Betreuern eingeschätzt, die Studenten haben keine Ideen, sie arbeiten nicht schöpferisch genug. Liegt das nur an der Betreuung oder am Thema oder an der Ausbildung? Wir glauben, wir sollten auch bei uns selbst mal gründlich nach den Ursachen dieses Problems suchen.

Es gibt aber auch noch Fälle, wo Studenten zwei Drittel ihrer Diplomarbeit mit Werkstattarbeiten verbringen. Nun soll uns niemand nachsagen, wir Studenten wollten uns nicht die Hände schmutzig machen. Wir haben zum Beispiel im Rahmen der Studentenbrigaden bewiesen, daß wir auch mit der Schaufel umzugehen wissen. Schlosserarbeiten während der Diplomarbeit dienen unserer Meinung nach jedoch nicht der Effektivierung der Forschung.

Wir sind auch der Meinung, daß die im Rahmen der Diplomarbeit erworbenen Spezialkenntnisse durch eine Koordination der zuständigen Hochschullehrer und der Absolventenvermittlung jedenfalls teilweise in der Industrie besser genutzt werden könnten. Die Effektivität der Diplomarbeit könnte weiter verbessert werden, wenn die zielgerichtete Vorbereitung auf das Diplom mittels entsprechender Belege oder Übungen, wie sie in verschiedenen Bereichen praktiziert wird, durchgängig realisiert würde.

Große Bedeutung bei der Forschungsarbeit der Studenten hat das Ingenieurpraktikum. Obwohl im Rahmen dieses Praktikums die erste wissenschaftliche



Verfolgt aufmerksam die Technologiekonferenz: Genosse Volker Ludwig, FDJ-GO-Sekretär der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik.

Foto: Liebert/FBS

Arbeit angefertigt wird, sind wir der Meinung, daß gerade dabei die genannten Forderungen weitestgehend erfüllt werden. Der direkte Kontakt zur Praxis

zeigt oft wesentlich besser als das ausgefeilteste Argument des Betreuers die Notwendigkeit der zu lösenden Forschungsaufgabe.

Und dann ist da noch das Kolloquium. Man sagt so leicht: Vertrauen ist eine Ehre - aber es ist auch ein Ansporn. Wer möchte sich schon gern blättern? Und manch einem Studenten, dem da von Arbeitern gesagt wird: Du bist doch fast Diplomingenieur, das mußt du doch bringen! wird klar, daß auch ein Grundwissen, wie beispielsweise die Technische Mechanik, nicht nur der Wissenschaft wegen gelehrt wird.

Zusammenfassend kann das Ingenieurpraktikum als sehr gute Form der Einbeziehung der Studenten in die Forschung angesehen werden. Unserer Meinung nach lassen sich die erzieherischen Möglichkeiten eines solchen Praktikums auch auf andere Praktika übertragen. Wenn einem Studenten während des Ingenieurpraktikums erst klar wird, daß seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Technischen Mechanik nicht ausreichen, dann ist es zu spät. Die Industriepraktika, die wir im Grundstudium zu absolvieren haben, könnten ein früheres Erwachen bewirken. Jedoch müßte man von der bisherigen Form einer vierwöchigen Hilfsarbeit abkündigen und ein besseres Einbinden in das Arbeitskollektiv des Betriebes anstreben.

Eine Lösung dieses Problems ist zunächst Aufgabe der staatlichen Leitungen der Sektion. Wir sehen hier jedoch auch die Verantwortung der Studenten selbst. Unser Jugendverband hat das Recht und die Pflicht, an solchen Entscheidungen mitzuarbeiten. Warum machen wir davon so wenig Gebrauch?

Auch zur Vorbereitung von Jugendobjekten bedarf es der schöpferischen Mitarbeit aller beteiligten Auftraggeber. Die zuständigen FDJ-Leitungen, die beteiligten Studenten und die Vertreter der staatlichen Leitung gehören zu einem Team, so wie das in vielen Fällen schon praktiziert wird.

Besonders die Rolle der FDJ als koordinierendes Organ, zum Beispiel bei der Einbeziehung der werktätigen Jugend der Sektion, ist weiter zu stärken.

Unsere Aufgabe ist es, durch Erhöhung des Leistungsniweaus nicht nur hohe Studienergebnisse zu erzielen, sondern noch tiefer in die Forschungsproblematik einzudringen.

Darin sehen wir unseren Beitrag zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED und zur Erfüllung der anspruchsvollen und realen Aufgaben zur Weiterentwicklung der Volkswirtschaft.

Bei kluger Vorbereitung lebendige Konferenzen

Form der M/L-Konferenz allen FDJ-Grundorganisationen nur weiterempfehlen. Ernst-Heinrich Frankenstein GO-Sekretär

Man muß es nur richtig anfangen

Neulich kam mir durch Zufall ein Artikel aus einer etwas älteren „UZ“ in die Hände. Darin wird von der 1. fachwissenschaftlichen Studentenkonferenz der Sektion Physik berichtet. Damals waren viele der Zuhörer gar nicht begeistert von der Idee der Sektionsleitung, eine Großversammlung mehr in das Repertoire der jährlichen Veranstaltungen aufzunehmen. Doch fragt man heute die Nörgler von damals, nach Ablauf der 2. Studentenkonferenz dieser Art, da wird man erfahren, so schlecht ist die Idee gar nicht. Man muß es nur richtig anfangen. Ein wichtiger Punkt glaube ich, liegt darin, daß in diesem Jahr die Erfahrungen sowohl der Konferenz vom letzten Jahr als auch die der zentralen Physikstudentenkonferenz in Berlin berücksichtigt wurden.

Die Vorbereitung lag hauptsächlich in den Händen der FDJ-GOL, wobei besonders die Arbeit des wissenschaftlichen Funktionärs hervorgehoben werden muß. So kam es, daß Probleme vorgestellt wurden, die für die Studenten erstens interessant und zweitens auch verständlich waren. Wobei allerdings letzteres relativ zu sehen ist. Denn den Studenten des 1. und 2. Studienjahres ist es sicher schwer gefallen, den Vorträgen zu folgen. Dieses Problem muß bei der Vorbereitung weiterer Konferenzen unbedingt ausdiskutiert werden.

Die meisten der Vortragenden (Studenten des 4. Studienjahres bzw. Forschungsstudenten) haben zuerst den einfachen physikalischen Tatbestand erläutert und sind dann zu ihrem speziellen Problem (meist Untersuchungen im Ingenieurpraktikum) übergegangen. So konnten die Zuhörer das Gebotene besser in ihren Kenntnisbereich einordnen.

Eine Tatsache, die man bei ähnlichen Konferenzen berücksichtigen muß, ist die straffe Organisation. Die Redezeit von 15 Minuten durfte nicht überschritten werden. Nach Ablauf der Zeit mußte manchmal (für die Diskutierenden sehr hart) abgebrochen werden. Auch sollte die Konferenz nicht länger als zwei Stunden gehen. Denn sonst läßt, wie man auch dieses Jahr wieder gesehen hat, sowohl Aufmerksamkeit als auch Diskutierfreudigkeit bei den letzten Vorträgen stark nach.

Die besten Beiträge wurden prämiert. Der Jury fiel es nicht leicht, unter den vielen wirklich niveauvollen Vorträgen auszuwählen. In einigen Fällen wurde dann der volkswirtschaftliche Nutzen als Entscheidungskriterium herangezogen. Dadurch waren die mehr auf die Grundlagenforschung gerichteten Beiträge doch etwas benachteiligt.

Professor Seeliger hat in seinen abschließenden Worten nochmal darauf hingewiesen, daß wir mit dieser 2. fachwissenschaftlichen Studentenkonferenz auf dem Gebiet der Physik ein gutes Stück vorangekommen sind. Jetzt kann auch ich ohne schlechtes Gewissen sagen, wir haben da eine Sache angefangen, die Tradition werden sollte.

Gitta Winkler Sektion Physik

Zu gutem Ergebnis nun noch ein Plus

Berufspädagogen gestalteten stimmungsvolle FDJ-Studententage

Am 1. April, dem Tag der FDJ-Grundorganisation, rechneten wir mit einem Eröffnungsspektakel unsere Parteitagsinitiativen vor der Parteilitung der Sektion ab. Mit dem 1. Platz beim Zentralen Kulturwettbewerb der TU, mit sehr vielen guten Kulturprogrammen zum Kulturwettbewerb unserer Grundorganisation, mit einem wissenschaftlichen Kolloquium zu Ehren des 100. Geburtstages von W. Pieck und mit mehreren Freundschaftstreffen mit Komsomolzen konnten wir eine positive Bilanz ziehen. Dazu gehören ebenfalls die vielen konkreten Diskussionen zu den Dokumentenentwürfen zum IX. Parteitag der SED und den Dokumenten des XXV. Parteitages der KPdSU, wobei immer

mehr FDJ-Gruppen bis zur persönlichen Konsequenz und zu Schlussfolgerungen für ihre Kollektiventwicklung vorzostehen sind. Trotz dieser guten Ergebnisse übersehen wir nicht, daß wir unseren Verpflichtungen zur Verbesserung der Studienleistungen nicht vollumfänglich gerecht wurden. Mangelhaften Leistungen in einigen Fächern müssen wir konsequent den Kampf antagen.

Der Nachmittag des 1. April war den Studienjahreskolloquien zur Abrechnung des Studienjahres gewidmet auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus vorbehalten. Der kleine Kreis, die kurzen Einführungsvorträge mit jeweils konkretem Bezug auf die Situation in der FDJ-Gruppe haben sich für eine interessante und konkrete Diskussion bewährt. Besonders gut ist es uns in diesem Jahr gelungen, die Probleme und Aufgaben der Berufsschullehrer enger mit den vorgegebenen Themenkreisen zu verbinden.

Unter dem Thema „Der sozialistische Persönlichkeitsentwicklung“ führten wir unsere erste wissenschaftliche Studentenkonzernz durch. Aus fünf Beleg- bzw. Diplomarbeiten wurden Forschungsergebnisse zu wesentlichen Seiten der Herausbildung sozialistischer Facharbeiter vorgetragen. Zum Abschluß dieser Konferenz erläuterte der stellvertretende Sektionsdirektor für Forschung, Genosse Professor Reibetanz, zukünftige Forschungsvorhaben unserer Sektion, verbunden mit Darlegungen zur Einbeziehung von Studenten in die Forschung.

Wir haben gespürt, daß wir mit der erfolgreichen Durchführung dieser Studentenkonzernz einen großen Schritt nach vorn bei der Entfaltung des wissenschaftlichen Lebens unter den Studenten getan haben und werden auf diesem Gebiet zielstrebig weiterarbeiten.

2. April, Frühlingsball im Pillnitz mit Kabarett, vielen Ideen und großartiger Stimmung. Trotz der kurzen Nacht waren am kommenden Tag fast 300 Studenten am

Subbotnik beteiligt. In zwei Schichten oder etwa 1400 VMI-Stunden wurden im Studentenwohnheim Parkstraße 5 alle Flure vom Keller bis zur 12. Etage neu gestrichen, das gesamte Haus gründlich gereinigt und die Außenanlagen verschönert.

Das Geheimnis dieses Erfolges liegt in der gut durchdachten Organisation, in der großen Unterstützung durch Prof. Stähr und der guten Stimmung und Atmosphäre überhaupt.

Auch zahlreiche Veranstaltungen im kleinen Rahmen im FDJ-Wohnheimklub, von der guten Disko bis zu angelegten und humorvollen Gesprächsrunden mit unseren Hochschullehrern, gehörten einfach zu unseren FDJ-Studententagen.

Daß die VIII. FDJ-Studententage an unserer Sektion Berufspädagogik die Ausstrahlungskraft des sozialistischen Jugendverbandes erhöht haben, ist ganz offensichtlich und für unsere FDJ-GO ein Erfolg, auf den wir stolz sind. Damit können wir unserer Bilanz in der Parteitagsinitiative der FDJ ein entscheidendes Plus hinzufügen.

Harald Schubäth, FDJ-GO-Sekretär

Mit Volkskammerabgeordneten diskutiert

Zu den Studententagen an der TU hatten wir Studenten der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik Gelegenheit, mit den Volkskammerabgeordneten Professor Schubert, Präsident der KDT, und Dr. Offermans ins Gespräch zu kommen. Im Klubraum unserer Sektion, der Leningrader Straße Nr. 25, diskutierten wir lebhaft zu interessanten Problemen. Unsere Gäste machten uns vertraut mit den Aufgaben eines Volkskammerabgeordneten und beantworteten viele Fragen, die wir auf dem Herzen hatten.

Renate Btusz, Helga Wiegmann 73/15/04

Ich schlage deshalb vor, zu dieser Problematik einen Gedankenaustausch in der „UZ“ zu beginnen und bitte auch um Zusendung Ihrer Erfahrungen, Probleme und Ergebnisse beim ML-Wettbewerb an die Redaktion der UZ. Wolfgang Zwicker, 73/21/01-02

Zweifler überzeugt

Die diesjährige M/L-Konferenz der Sektion Geodäsie und Kartographie wollten wir einmal ganz anders durchführen.

Es sollte keine Konferenz im üblichen Sinn sein, sondern ein Argumentationswettbewerb in Form einer Diskussionsrunde, an der von jeder FDJ-Gruppe fünf Jugendliche teilnehmen.

Diese neuen Gedanken stießen nicht bei allen auf Gegenliebe. Viele zweifelten an der Diskussionsfreudigkeit unserer Studenten und damit am Gelingen unseres Vorhabens überhaupt. Dann bekamen auch wir als GOL ein un gutes Gefühl, das uns den eigenen Vorstellungen gegenüber unsicher machte. Jetzt, nach dem M/L-Argumentationswettbewerb können wir feststellen: Das war ein voller Erfolg im politischen Leben unserer Sektion.

Die Studenten bewiesen einmal mehr ihr Schöpferertum und ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit politisch-aktuellen Problemen sowie deren Verbindung mit den Lehren der Klassiker.

So wurden vom vierten Studienjahr Probleme der Persönlichkeitsentwicklung und dabei die Rolle des Studiums sowie die Rolle der Frau, speziell der Studentinnen, im Sozialismus und im Kapitalismus behandelt. Das 1. Studienjahr beschäftigte sich mit der Bedeutung der Parteiliebe bei der Kollektiventwicklung.

Wir können also diese zur Meinungsbildung anregende und auffordernde